



"Anyone can produce a new fact; the thing is to produce a new idea" (Edward E. Evans-Pritchard 1976, p. 243)

+ + + + + English version below + + + + +

Die 7. erziehungswissenschaftliche Ethnographie-Konferenz erforscht, was als Neues emergiert, wie es erkannt werden kann und was neue Bedingungen für ethnographische Forschung insbesondere zu pädagogischen Praktiken sind.

Ethnographie in erziehungswissenschaftlicher Forschung

Ein zentraler Anspruch jeder empirischen Forschung ist es, neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen (Knoblauch und Vollmer 2019). Wissenschaft ist mithin immer daran beteiligt, ‚Neues‘ zu erklären. Das gilt auch für ethnographische Forschung, nicht zuletzt vor dem Hintergrund ihrer eigenen Geschichte der Erforschung des ‚Fremden‘. Aber auch heute noch ist das Fremde als "Befremdung der eigenen Perspektive" (Hirschauer und Amann 1997) ein zentraler Aspekt der ethnographischen Forschung als Teil des Forschungsprozesses auch in vertrauten Kontexten. Ebenfalls im Kontext aktueller gesellschaftlicher Veränderungen im Zuge globaler Krisenphänomene wie Klimawandel, Corona-Pandemie und autoritärer Formierungen stellt sich die Frage nach dem Neuen permanent für das Bildungswesen ebenso wie für erziehungswissenschaftliche Forschung.

Wie neue empirische und theoretische Aussagen gewonnen werden, wird je nach wissenschaftstheoretischem Standpunkt unterschiedlich beantwortet (vgl. u.a. Kuhn 1976 / 1978, Popper 1973, Feyerabend 1974 / 1976). Trotz divergenter wissenschaftstheoretischer Positionen besteht in der scientific community jedoch weitgehend Konsens darüber, dass wissenschaftliche Praktiken einerseits einen Beitrag zur Tradierung wissenschaftlichen Wissens leisten, andererseits zugleich jedoch auch Wandlungsprozessen unterliegen, die u.a. durch gesellschaftliche Dynamiken und Transformationen befördert werden. Die Frage, was aus welcher Perspektive und für wen in welchem Interesse neu ist, wurde in der Vergangenheit und in jüngster Zeit breit sowohl in Bezug auf Repräsentationen und Subalternität als auch auf Kolonialismus und Eurozentrismus als zentrale Probleme der Ethnographie diskutiert (Engel et al. 2019).

Ethnographische Forschung setzt vor diesem Hintergrund auf einen ‚harten‘ Empirie- und einen ‚weichen‘ Methodenbegriff (Amann & Hirschauer 1997). Mit ihrer explorativen Forschungshaltung (Hitzler 2007) und ihrem ausgeprägten Entdeckerethos zielt die Ethnographie darauf ab, sich von jenen Daten überraschen zu lassen, die sie selbst herstellt (Breidenstein, Hirschauer, Kalthoff & Nieswand 2015, S. 121). Als professional stranger (Agar 1980) pflegen Ethnograph*innen mithin ein „nosing around“ (Lindner 1990), d.h. sie begeben sich dahin „where the action is“ (Goffman 1967). Dies bedeutet allerdings keineswegs, dass sich die Ethnographie nur an neuartigen Phänomenen orientiert und sich gleichsam als Trendsetterin versteht. Vielmehr besteht der Anspruch ethnographischer Forschung darin, „dass sie Neues über das scheinbar Vertraute zu sagen hat“ (Breidenstein 2010, S. 207). Während die quantitativ-standardisierte Forschung als zentrales Gütekriterium die Objektivität in den Vordergrund stellt, eröffnet die Ethnographie die neue Perspektive auf einen vertrauten Gegenstand als den „Goldstandard“ (Budde & Meier 2015, S. 148). Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, genauer in den Blick zu nehmen, wie sich die Ethnographie zu ihrem selbst formulierten Anspruch, neuartige Phänomene im Vertrauten, Gewöhnlichen und Alltäglichen zu entdecken, verhält und wie sie dabei einen Beitrag zur Klärung der Relation von Tradierung und Transformation pädagogischer Praktiken aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive zu leisten vermag.

Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen in der Ethnographie, die in der Erziehungswissenschaft Verwendung finden und die unterschiedliche Strategien, sowohl für Forschungsdesigns als auch für theoretische Rahmungen, bieten. Jüngste Debatten verweisen auf Ansätze, unterschiedliche methodische und methodische Verfahren zu verbinden, z.B. Ethnographie und Diskursanalyse (Macgilchrist und van Hout 2011) oder Ethnographie und Netzwerktheorie und Sozialesemiotik (Hipkiss et al. 2019). Darüber hinaus stellen sich qualitativ-interpretativen Sozialforschung insbesondere mit Blick auf globale Krisenphänomene neue Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten, wie etwa „digital ethnography“ (Underberg-Goode 2020; Pink et al. 2016), der Einsatz ‚neuer‘ Medien und der Mediatisierung des (Forschungs-)Alltags (Reichertz 2017). Darüber hinaus gibt es verschiedene disziplinäre Perspektiven innerhalb ethnographischer Forschung zu pädagogischen Praktiken, die zum Teil kontrovers und komplementär sind, z. B. in der Erziehungswissenschaft, Soziologie und Ethnologie. Und zusätzlich unterscheiden sich auch die nationalen Diskurse innerhalb der jeweiligen ethnographischen Community. Daraus ergibt sich, dass nicht nur unterschiedliche Aspekte des Neuen in den Blick genommen werden sollen, sondern auch danach gefragt werden muss, wie das Neue aus der jeweiligen Perspektive konstruiert wird.

Um Neues aus ethnographischer Perspektive in den Blick zu nehmen, sollen auf der 7. Ethnographietagung theoretische, empirische und methodologische Bestimmungen vorgenommen und diskutiert werden.

I. Theoretische Bestimmungen: Die Konstitution des Neuen in und mit der Theorie

Die theoretische Praxis der Ethnographie geht über die bloße Anwendung von bereits bestehenden Theorien hinaus. Ethnographie beansprucht nicht nur die Entdeckung neuer theoretischer Perspektiven, sondern ebenfalls, dass sich die gewählten theoretischen Zugänge und Heuristiken von den empirischen Beobachtungen irritieren lassen, womit sie riskiert, dass „ihre eigenen begrifflich geprägten Vorstellungen durch die Forschungsergebnisse berührt und transformiert werden“ (Breidenstein et al. 2015, S. 166).

Vor diesem Hintergrund wäre danach zu fragen:

- Wie kommt man mit Ethnographie in der Erziehungswissenschaft zu neuen Theorien? Wie entsteht im Lichte theoretisch-methodologischer Überlegungen Neues und wie wird es als solches wahrgenommen?
- Wie lässt sich Neues durch Ethnographie bestimmen? Welche Theorien helfen, die Historizität pädagogischer Praktiken zu verstehen?

- Welche neuen Theorien braucht erziehungswissenschaftliche Ethnographie? Auf welche Bezugstheorien, theoretischen Konzepte, Metaphern und Begriffe rekurriert Ethnographie, um das Neue empirisch zu fassen zu bekommen?
- Wie erfahren Begriffe und Konzepte durch die Theorie- und Feldarbeit von Ethnograph*innen Neuerungen und bringen Neues zum Vorschein?
- Welche Kritik lässt sich an der Maxime, neue Erkenntnisse und Einsichten hervorbringen zu müssen, formulieren und welchen Gefahren sitzt Ethnographie auf, wenn man dem Anspruch folgt, neuartige Phänomene entdecken und beschreiben zu wollen?

II. Empirische Bestimmungen: Neu(es) im Feld

Die Ethnographie zeichnet sich durch ein breites Spektrum an heterogenen Forschungsfeldern aus, die sie selbst mit hervorbringt (Nadai & Maeder 2005). Die eindeutige Lokalisierung ‚des Feldes‘ wurde im Zuge des Ausbaus der *multi-sited ethnography* revidiert. Ethnographie exploriert das Feld dabei nicht als einen lokal begrenzten Raum, welcher der ethnographischen Beobachtung vorausgeht, sondern sich durch Beobachtungen erst konstituiert (Neumann 2012). Mit Blick auf pädagogische Praktiken erscheint dies insofern fruchtbar, als pädagogische Praktiken nicht exklusiv in Bildungsinstitutionen ausfindig zu machen sind, sondern an unterschiedlichen sozialen Orten verstreut sind und Gebrauch finden (Budde & Eckermann i.V.).

Zu fragen wäre deshalb:

- Welche Erkenntnisse kann Ethnographie bereithalten, um Neues in pädagogischen Praktiken und Institutionen zu erklären?
- Welche Erträge leisten empirische Erkenntnisse zur Analyse der Relation zwischen Tradierung und Transformation pädagogischer Praktiken?
- Welche Relevanz kommt der Kategorie des Neuen in (pädagogischen) Feldern zu und wie wird diese durch die Akteure und Ethnograph*innen im Feld relevant gemacht und thematisch bzw. wie werden eigentlich "neue Felder" erschlossen, zugelassen, konstruiert oder gefunden?
- Wie werden durch die Ethnographie (pädagogische) Felder konstituiert, die durch die analytische Durchdringung und Befremdung im neuen Licht erscheinen?
- Welchen Beitrag kann die Ethnographie für einen Blick auf aktuelle gesellschaftliche Krisenphänomene leisten, wie sie sich etwa in der Pandemie zugespitzt haben?

III. Methodologische Bestimmungen: Wahrnehmung und Darstellung des Neuen im ethnographischen Forschungsprozess

Methodologisch birgt die Suche nach Neuem einige Herausforderungen. Eine Herausforderung besteht beim ethnographischen Arbeiten beispielsweise in der Versprachlichung von Beobachtungen und Eindrücken. In ethnographischen Feldprotokollen muss dabei etwas zur Sprache gebracht werden, das vorher nicht unbedingt Sprache war (Hirschauer 2001). Dabei erweist es sich insbesondere als herausfordernd, sich im Feld einerseits für das Unerwartete, Unbekannte und Irritierende zu öffnen, dieses wahrzunehmen und andererseits selbiges auch auf Papier zu bringen. Folgen Ethnograph*innen den Akteur*innen und ihren Praktiken jenseits von institutionellen Grenzen, so stellen sie häufig ‚Neulinge‘ dar und müssen sich vor dem Hintergrund ihrer eigenen biographischen Positionierungen ins Verhältnis zum Feld setzen. Dabei kann jedoch das, was als im Feld ‚neu‘ und fremd wahrgenommen und qualifiziert wird, in Abhängigkeit von den eigenen bisherigen biographischen Erfahrungen variieren.

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen:

- Wie lässt sich das Neue im Feld bzw. das Neue des Feldes im Laufe des ethnographischen Forschungsprozesses wahrnehmen und identifizieren, was sind also die Kriterien dafür, dass etwas als neu gelten kann?

- Wie erlangt das Neue über die subjektive Perspektive von Ethnograph*innen hinaus intersubjektiv Relevanz und findet Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs?
- Welche neuen Anforderungen (wie etwa Partizipation oder Drittmittelfähigkeit) stellen sich an ethnographische Forschung (Partizipation, OA...) im Sinne einer Demokratisierung. Wie erneuert dies Ethnographie?
- Welche neuen methodischen Impulse können ethnographische Forschung voranbringen? Dies erscheint beispielsweise vor dem Hintergrund der Digitalisierung von Lehr-Lern-Konstellationen und Homeschooling notwendig zu sein.

Organisatorisches

Tagungssprache: Tagungsbeiträge können auf Englisch und Deutsch gehalten werden.

Partizipation: Es gibt drei Partizipationsmöglichkeiten:

- *Symposien* (120 Min): Symposien haben einen direkten Bezug zum Tagungsthema. Sie sollten maximal vier fachwissenschaftliche Vorträge umfassen, wobei mindestens ein Vortrag von einer/m Wissenschaftler*in in der Qualifikationsphase gehalten werden sollte. Internationalität und Interdisziplinarität bei der Auswahl der Vortragenden für die Symposien sind darüber hinaus erwünscht. Ein Exposé umfasst einen Rahmentext mit max. 400 Wörter sowie Kurzdarstellungen der Beiträge mit jeweils max. 200 Wörtern.
- *Einzelbeitrag* (30 Min): Einzelbeiträge können von einzelnen Personen oder Gruppen eingereicht werden. Es werden jeweils drei Einzelbeiträge zu einer Session zusammengefasst. Ein Exposé umfasst max. 400 Wörter.
- *Forschungsforum* (120 Min): Forschungsforen sind in ihrer inhaltlichen wie formalen Gestaltung frei. Sie bieten nationalen wie internationalen Forschungsprojekten oder -verbänden sowie Nachwuchs- resp. Doktorand*innengruppen eine Möglichkeit des fachlichen Austauschs. Ein Exposé beschreibt das Vorhaben und das geplante Vorgehen und umfasst max. 500 Wörter)
- *Poster:* Für die Einreichung von Postern wird es einen Extra-Call geben.

Beiträge können bis zum 10.12.2021 eingereicht werden unter <https://www.conftool.org/ethnography-conference-2022/>

Format: Nach aktuellem Planungsstand soll die Tagung als Präsenzveranstaltung stattfinden. Weitere Informationen, ob die Planungen aufrechterhalten werden können, oder auf ein digitales Format umgestellt wird, werden im Laufe des Jahres kommuniziert.

Keynotes: Für Keynotes und Diskussionsimpulse haben bislang Dr. Katharina Ameli (Gießen), Prof. Dr. Felicitas Macgilchrist (Göttingen), Prof. Dr. Ruprecht Mattig (Dortmund), Prof. Dr. Tobias Röhl (Zürich), Prof. Dr. Elizabeth Shove (Lancaster), Prof. Dr. Sofia Marques da Silva (Porto) und Prof. Dr. Davide Nicolini (Warwick) zugesagt. Angefragt für eine Keynote ist weiter Prof. Dr. Didier Fassin (Princeton) sowie Prof. Dr. Rossella C. Gambetti (Mailand).

Kontakt: ethnography2022@uni-flensburg.de

www.uni-flensburg.de/ethnoedu

<https://www.researchgate.net/project/Whats-new-Innovation-and-Transformation-in-Educational-Ethnographic-Research>

Organisationsteam: Prof. Dr. Jürgen Budde, Prof. Dr. Anke Wischmann, Dr. Michael Meier, Georg Rißler & Nina Blasse [Prof. Dr. Torsten Eckermann]



"Anyone can produce a new fact; the thing is to produce a new idea" (Edward E. Evans-Pritchard 1976, p. 243)

The 7th Educational Ethnography Conference aims to explore what emerges as new, how this can be recognized, and what are new conditions of ethnographic research, especially with regard to educational practices.

Ethnography in educational research

A central aim of all empirical research is to generate new knowledge and insights (Knoblauch and Vollmer 2019). Hence, science always involves explaining 'what's new'. This is also true for ethnographic research, not least considering the field's own history of investigating 'the foreign.' Yet even today, the foreign as an "alienation of one's own perspective" (Hirschauer and Amann 1997) is a central aspect of ethnographic research, a part of the research process even in familiar contexts. In light of the current social changes brought on by global crisis phenomena, such as climate change, the Corona pandemic, and authoritarian formations, the question of "what's new" is a constant focus of education and educational science research.

The question of how new empirical and theoretical statements come about has generated a number of different answers, depending on the scientific theoretical point of view (cf. among others Kuhn 1976 / 1978, Popper 1973, Feyerabend 1974 / 1976). Despite their divergent positions at the level of philosophy of science, there is a broad consensus within the academic community that scientific practices both contribute to the transmission of scientific knowledge and are subject to processes of change, which are promoted by social dynamics and transformations. The question of what is considered new for whom, from which perspective, to what end, has been widely discussed in the past and, more recently, in relation to representations and subalternity, as well as colonialism and Eurocentrism as central problems of ethnography (Engel et al. 2019).

Against this background, ethnographic research relies on a 'hard' empirical concept and a 'soft' methodological one (Amann & Hirschauer 1997). With its exploratory research approach (Hitzler 2007) and its strong ethos of discovery, ethnography aims to surprise itself with the very data that it produces (Breidenstein, Hirschauer, Kalthoff & Nieswand 2015, p. 121). As professional strangers (Agar 1980),

ethnographers thus cultivate a "nosing around" (Lindner 1990), i.e., they go "where the action is" (Goffman 1967). However, this does not mean that ethnography is only oriented towards new phenomena and sees itself as a trendsetter. Rather, the claim of ethnographic research is "that it has new things to say about the seemingly familiar" (Breidenstein 2010, p. 207). While quantitative standardized research foregrounds objectivity as a central criterion of quality, the "gold standard" of ethnography is to open up new perspectives on familiar objects (Budde & Meier 2015, p. 148). Against this background, it makes sense to take a closer look at how ethnography relates to its self-formulated claim to discovering novel phenomena in the familiar, the ordinary, and the everyday, and how it can help clarify the relationship between the transmission and transformation of teaching practices from the perspective of educational science.

Educational studies incorporates a variety of approaches to ethnography, which follow different strategies with respect to both research design and theoretical framings. Recent debates point to approaches that combine different methodical and methodological practices, such as ethnography and discourse analysis (Macgilchrist and van Hout 2011) or ethnography and network theory and social semiotics (Hipkiss et al. 2019). Especially with regard to global crisis phenomena, qualitative-interpretive social research also faces new challenges, but also new opportunities, such as "digital ethnography" (Underberg-Goode 2020; Pink et al. 2016), the use of 'new' media, and the mediatization of everyday (research) life (Reichertz 2017). Moreover, different disciplinary perspectives exist within ethnographic research on pedagogical practices, some of which are controversial and complementary, e.g., in educational science, sociology, and anthropology. And national discourses within each ethnographic community also differ.

Conference topics

To bring 'the new' into focus from ethnographic perspective, the 7th Ethnography Conference will discuss theoretical, empirical and methodological approaches.

I. Theoretical Provisions: Constituting the new in and with theory

The theoretical practice of ethnography goes beyond the mere application of existing theories. Not only does ethnography claim to uncover new theoretical perspectives; it also asserts that the chosen theoretical approaches and heuristics can be confounded by empirical observations, which risk "touching and transforming [the ethnographer's] own conceptualized ideas by the research results" (Breidenstein et al. 2015, p. 166).

Against this backdrop, one would have to ask:

- How does ethnography in educational science lead to new theories? How does the new emerge in the light of theoretical-methodological considerations, and how is it perceived as such? How can what is new be determined by ethnography? Which theories help to understand the historicity of educational practices?
- What new theories does educational ethnography need? What theories of reference, theoretical concepts, metaphors, and terms does ethnography draw upon to empirically grasp the new?
- How do terms and concepts change and bring new things to light through ethnographers' theoretical and field work?
- How can the maxim of having to produce new knowledge and insights be critiqued, and what dangers does ethnography face in following its asserted mandate to discover and describe novel phenomena?

II. Empirical Provisions: New(ish) in the field

Ethnography is characterized by a broad spectrum of heterogeneous research fields, which it itself helps to generate (Nadai & Maeder 2005). The clear localization of 'the field' has been revised in the course of building up a multi-sited ethnography. In this context, ethnographic research does not view 'the field'

as a locally bounded space that precedes ethnographic observation, but rather as one that is constituted through observation (Neumann 2012). With regard to pedagogical practice, this seems fruitful insofar as pedagogical practices cannot be located exclusively in educational institutions, but are dispersed throughout and used in different social locations (Budde & Eckermann i.V.).

The following questions thus arise:

- What insights can ethnography offer to explain novelty in educational practices and institutions?
- How can empirical findings help us analyze the relationship between the transmission and transformation of teaching practices from the perspective of educational science?
- What is the relevance of the category of the new in (educational) fields and how is it given relevance and thematized by actors and ethnographers in the field?
- How are (educational) fields constituted through ethnography—such that, through analytical penetration and alienation, they appear in a new light?
- How can ethnography contribute to an understanding of current social crisis phenomena, such as those that have come to a head in the pandemic?

III. Methodological Provisions: Perception and representation of the new in the ethnographic research process

Methodologically, the search for 'what is new' presents some challenges. One challenge in ethnographic work, for example, is how to put into words observations and impressions that doesn't necessarily exist as language (Hirschauer 2001). The need to open oneself up to and perceive the unexpected, the unknown and the confounding in the field and, at the same time, to put this down on paper, is particularly challenging. When ethnographers follow actors and their practices beyond institutional boundaries, they often appear as 'newcomers' and must relate to the field against the background of their own biographical positioning. However, what is perceived and qualified as 'new' and foreign in the field can vary, depending on one's own previous biographical experiences.

Against this backdrop, several questions arise:

- How can what is new in the field be perceived and identified in the course of the ethnographic research process?
- How does 'the new' gain intersubjective relevance and find its way into scientific discourse, beyond the subjective perspective of ethnographers?
- What new demands (such as participative research, third-party funding, open access) are placed on ethnographic research in the sense of democratization? How does contribute to the renewal of ethnography?
- What new methodological impulses can advance ethnographic research? This seems to be necessary against the background of the digitalization of teaching-learning constellations and home-schooling, for example.

Status of planning

Conference language: Conference presentations can be held in English and German.

Participation: There are three participation options:

- *Symposia (120 min):* Symposia must be directly related to the conference topic, and must comprise a maximum of four scholarly presentations, at least one of which should be given by a junior researcher. Internationality and interdisciplinarity with respect to speaker selection for the symposia are also desired. A proposal includes a summary text of max. 400 words as well as short descriptions of the contributions of max. 200 words each.

- *Individual contributions (30 min)*: Individual contributions can be submitted by individuals or groups. Three individual contributions will be combined into one session. A proposal comprises max. 400 words.
- *Research forums (120 min)*: Research forums are free regarding their content and formal design. They offer national and international research projects or networks, as well as groups of junior researchers and doctoral students, an opportunity for professional exchange. A proposal describes the project and the planned approach to the analysis. It comprises max. 500 words.
- *Posters*: There will be an extra call for poster submissions.

Proposals can be submitted until 10.12.2021 at <https://www.conftool.org/ethnography-conference-2022/>

Format: At this time, we plan to hold the conference in presence. Further information on whether the conference will actually take place in presence, hybrid or online will follow during the year.

Keynotes: Dr. Katharina Ameli (Gießen), Prof. Dr. Felicitas Macgilchrist (Göttingen), Prof. Dr. Ruprecht Mattig (Dortmund), Prof. Dr. Tobias Röhl (Zürich), Prof. Dr. Elizabeth Shove (Lancaster), Prof. Dr. Sofia Marques da Silva (Porto) as well as Prof. Dr. Davide Nicolini (Warwick) have already accepted to hold a keynote or a discussion impulse, Didier Fassin (Princeton) as well as Prof. Dr. Rossella C. Gambetti (Milan) are requested.

Contact: ethnography2022@uni-flensburg.de

www.uni-flensburg.de/ethnoedu

<https://www.researchgate.net/project/Whats-new-Innovation-and-Transformation-in-Educational-Ethnographic-Research>

Organizing team: Prof. Dr. Jürgen Budde, Prof. Dr. Anke Wischmann, Dr. Michael Meier, Georg Reißler & Nina Blasse [Prof. Dr. Torsten Eckermann]